

Der vorgeschlagene Predigttext für den zweiten Tag des Christfestes, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Buch des Propheten Jesaja im 7. Kapitel.

Der Herr redete ... zu König Ahas und sprach:

Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, / es sei drunten in der Tiefe / oder droben in der Höhe!

Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, / damit ich den Herrn nicht versuche.

Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, daß ihr Menschen müde macht? Müßt ihr auch meinen Gott müde machen?

Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, / eine Jungfrau ist schwanger / und wird einen Sohn gebären, / den wird sie nennen Immanuel (das heißt übersetzt: »Gott mit uns«, Matthäus 1,23). (Jesaja 7,10-14; Christfest II, 2021 - Neue Reihe IV)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

ja, was würden wir wählen? Welches **Z e i c h e n**? Was wäre für uns der **B e w e i s** - und zwar dafür, dass es **GOTT** gibt? Was würde unsere atheistischen Nachbarn endlich **ü b e r z e u g e n**? Was würde **u n s** überzeugen, / so, dass wir überzeugend an ihn, den Nachbarn, herantreten würden? Ihm voller Begeisterung und im Brusttone unserer Überzeugung sagen, / dass auch Ihm **heute der Heiland geboren** ist (Lukas 2,11)? Der Retter von Sünde, Tod und Teufel, / der auch mein Retter ist?

Welches **Zeichen**, / **es sei drunten in der Tiefe / oder droben in der Höhe**? Ja, haben die Menschen nicht immer wieder **d a s** eingefordert? »Ich würde ja an Gott glauben, wenn ...«?

»Wenn« die Menschen nur besser wären / und besser miteinander umgehen, / »wenn« dieser Gott nicht länger die ganzen Sauereien zulassen würde, die Menschen einander antun können? Wäre das ein **Zeichen**, ein Beweis? Nein, / denn **w e n n s i e** es wären, **w e n n** die Menschen tatsächlich besser miteinander umgehen **w ü r d e n**, / dann wären es **ja s i e**, die Menschen selbst. Könnten sich wieder etwas auf sich einbilden / und **GOTT** weiterhin draußen vor lassen. Es wäre nichts gewonnen.

Nächster Versuch: »Wenn« es **m i r** besser ginge, / wenn ich gar geheilt würde, von einer unheilbaren Krankheit? Oder einer meiner Lieben, dessen Leid ich täglich mit ansehen muss? Wäre **d a s** ein **Zeichen**? Schon überzeugender, das mit dem **W u n d e r e i n e r G e n e s u n g** - solange ich nicht hinterher zu der Meinung komme, es sei dann wohl doch ärztliche Kunst gewesen, die den Menschen gesund gemacht hätte. Und nicht **GOTT**. Jesus hatte reihenweise Menschen geheilt, die an Ihn glaubten; doch kam von zehn nur einer zurück, um **GOTT** die Ehre zu geben (Lukas 17,11-17).

Dritter und letzter Versuch - jetzt mal **droben in der Höhe**: »Wenn« dieser Gott zu uns käme, anzusehen wäre, anzufassen? **Was von Anfang an war, was wir gehört haben, / was wir gesehen haben mit unsern Augen, / was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben - vom Wort des Lebens** (I Johannes 1,1)? Das wäre, das ist in der Tat ein **Zeichen**, / ja, es ist das **Zeichen** schlechthin, / und wir blicken darauf zurück, / nämlich auf das Kind in der Krippe, / »Gott von Art und Mensch, ein Held; / sein' Weg er zu laufen eilt« (eg 4,1).

Und deshalb: Warum fragen wir überhaupt nach **Zeichen**, nach Beweisen? Und vor allem: Warum sind wir oft schnell dabei, auf sie zu **verzichten**? Meinen, dass es einen Beweis für Gott natürlich nicht geben könne? Warum nicken wir artig, sollte einer der atheistischen Nachbarn uns daran erinnern? Warum schließen wir hier, ausgerechnet hier, die Schultern? Nur um sich keinen Widerspruch anhören zu müssen, / von der Welt, die im Zweifel immer die besseren Argumente hat, gegenüber den Religiösen, den Gläubigen? »Wenn es einen Gott gebe, dann ...«?

Nein, das kann keine Geste der Demut sein. Sondern das ist das Gefährliche eines **Zeichens**, eines Beweises gar für GOTT: Ein **Zeichen** würde ja sofort verlangen, dass wir **unser Leben ändern**, / mehr noch: Die Botschaft von Weihnachten, dass »**Gott mit uns**« ist (das bedeutet 'Immanuel'), **ändert wirklich** unser Leben. Wir können nicht mehr zurück. Wir können uns den Rückweg nicht länger offen halten, der uns ja umgekehrt erlauben würde zu sagen - mit einem unverbindlichen Glauben, **weder warm noch kalt** (Offenbarung 3,16): »Sollte es Gott nicht geben, dann habe ich mich ja auch nie festgelegt und mich zum Affen, zum Gespött der Klugen gemacht, / mit meinem Glauben«. Denn so verbindlich soll er ja gar nicht gewesen sein.

Also: Glauben **mit Hintertür** / oder Glauben **ohne Hintertür**, / darum geht es, und darum geht es eben auch bei jenem König Ahas, / dem der Herr ein **Zeichen** zu **fordern** anbietet, / der davor aber zurückschreckt - mit einer wohl fadenscheinigen Begründung: **Ich will's nicht fordern, / damit ich den Herrn nicht versuche**.

Gewiss, wir **sollen den Herrn, unsern Gott, nicht versuchen** (V Mose 6,16), auf die Probe stellen. Aber das steht hier ja auch nicht in Rede. **Er selbst** bietet die Prüfung ja an, in diesem durchaus seltenen Falle. Nur will sich der **König - Iau** und **weder warm noch kalt** - offenbar nicht festlegen: Gewiss, unter Druck und Bedrohung (wie jetzt gerade) könnte er Glauben und Gewissheit und ein wenig Kirchengang und die Taufe seiner Kinder gut gebrauchen. Aber in Zeiten, in denen sich wieder die **Erfolge** seines Regierens einstellen **werden**, / da wäre es doch sehr hinderlich, hätte man sich im Glauben an einen Gott wirklich **festgelegt**. Man müsste ja dann auch **da beibehalten** - anstatt wieder alles allein mit der eigenen Vernunft zu regeln. Die einem im Leben dann doch viel mehr Spielräume lässt als ein Leben im Glauben an GOTT.

II

Und so verstehen wir, weshalb der Prophet Jesaja seinen König schelten muss: **Ist's euch zu wenig, daß ihr Menschen müde macht? Müßt ihr auch meinen Gott müde machen?** Ja, in der Tat: Das **Taktieren** in der Frage des Glaubens, / das Taktieren auch in Fragen des Lebens (in solchen, die wirklich Fragen sind), / das **macht müde**. Sich nicht festlegen zu wollen, das ist anstrengend. Den Argumenten der

Welt auszuweichen, anstatt ihnen etwas entgegen zu setzen: Es wird wenig dabei herum kommen / und viel Kraft vergeudet. So sollte ein König schon gar nicht handeln.

Wir auch nicht, ihr Lieben. Denn es gibt schon genug, was uns in diesem Leben **müde macht**. Wir erleben ja in unserem zweiten Corona-Winter, / dass wir ständig nachjustieren und neu beschließen, / vorher auch stets neu bewerten müssen. Das kostet unglaublich viel Kraft. Und das erlaubt schon die Frage, / ob wir uns denn im Glauben - vorausgesetzt, wir haben es nicht schon getan - endlich festlegen **s o l l t e n**. Damit es nun mal **k l a r** ist, wo wir stehen.

Um das zu beschleunigen, / um unseren Glauben wenigstens einmal **a n z u s t o ß e n**, zu stupsen, / deshalb **wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben**, / eines, um das ihr euch nicht mehr herumdrücken könnt. Und das schauen wir uns jetzt noch an.

III

Siehe, / eine Jungfrau ist schwanger / und wird einen Sohn gebären, / den wird sie nennen Immanuel (das heißt übersetzt: »Gott mit uns«). Was soll daran nun ein **Zeichen** sein?

Es ist ein **Zeichen**, / das genauestens an der Schwäche des Königs ansetzt. Der sich GOTT, der sich den verbindlichen Glauben an diesen GOTT noch vom Leib und von der Seele halten wollte. Dem aber der **N a m e** des **neugeborenen** (Matthäus 2,2) Kindes sagt: **Gott ist mit uns**.

Und wenn das JESUS-Kind nun auch »JESUS« und nicht »**Immanuel**« heißt: Dieses Kind, das CHristkind, / es ist die **E r f ü l l u n g** u n s e r e r **P r o p h e z e i u n g**, / es ist die Erfüllung von GOTTES Wort. Ob dabei das Wort '**Jungfrau**' bei Jesaja nur die junge / oder doch die unberührte Frau meint, / ist nur eine akademische Frage. Was trägt's aus?

Das CHristkind, Seine Geburt, ist **w i r k l i c h g e s c h e h e n** »aus der Jungfrau Maria«, / **d a s** ist verbürgt, / das ist im Evangelium, nein, in zwei Evangelien mal wenigstens **b e z e u g t**. Und ausdrücklich **s o g e m e i n t**. Diese wundersame Geburt muss noch dem letzten von uns klar machen: **A n G O t t** kommst du seit Weihnachten **n i c h t m e h r v o r b e i!**

Du magst Ihn vielleicht nicht stellen, sondern lieber in Ruhe lassen wollen, / aber **E r s t e l l t d i c h**. Und zwar unter die Verheißung, unter Sein Versprechen, unter Seine Zusagen. Dass **G O t t** **a u s d e r N o t r e t t e t**, / und zwar GOTT - und kein klug geschmiedetes Bündnis und keine klug geschmiedeten Gedanken. Dass du allein durch's CHristkind dich zu GOTT vorwagen kannst. Dass du nie mehr so tun musst, als hätte sich der HERR noch nie gezeigt - nein, denn du **h a s t** den Blick in die Krippe des HERRN getan, / du hast die Nachricht von Seiner Geburt gehört.

Und deshalb hast auch du keine Wahl mehr. Geh und glaube! Weihnachten, das Christfest, / es ist dafür da, dass Menschen zum Glauben kommen, / dass sie nicht länger **l a u** und unentschlossen bleiben, / dass nicht mehr taktiert und um den heißen Brei herumgeredet wird, / sondern von nun an unser Bekenntnis fest steht: dass »Christ, der Retter, da ist« (eg 46,2). »Das Blümlein, das ich meine, / davon Jesaja sagt, / hat uns gebracht alleine / Marie, die reine Magd; / aus Gottes ewgem Rat /

hat sie ein Kind geboren, / welches uns selig macht« (eg 30,2). Hinter dieses Bekenntnis wollen wir nicht mehr zurückgehen.

(10) **Il Signore parlò di nuovo ad Acaz i gli disse:** (11) **«Chiedi un segno al Signore, al tuo Dio! Chiedilo giù nei luoghi sottoterra / o nei luoghi eccelsi!»** (12) **Acaz rispose: «Non chiederò nulla; non tenterò il Signore».** (13) **Isaia disse: «Ora ascoltate, o casa di Davide! E forse poca cosa per voi lo stancare gli uomini, / che volete stancare anche il mio Dio? (14) Perciò il Signore stesso vi darà un segno: ecco, la giovane concepirà, / partorirà un figlio, / e lo chiamerà Emmanuele».** (Isaia 7:10-14)

R i a s s u n t o: Un **segno** - non è questo la risposta a tutte le nostre domande? Un **segno** di Dio, un **segno** per Dio, / una **prova** della Sua esistenza? Un'offerta che noi non possiamo rifiutare? Come il primo premio in un gioco della lotteria? Perché il re Acaz rifiuta questa offerta? Risposta: Perché il re non vuole vincolarsi nella fede, / perché vincolarsi nella fede avrebbe delle conseguenze nella vita. Acaz non sarebbe più il suo stesso signore, / Acaz sarebbe - come re, come persona adulta - un figlio di Dio Onnipotente: una decisione pesante in questo mondo, in cui vale il successo di uomini e donne. E noi? Noi abbiamo il **segno**, / noi abbiamo sentito il vangelo di Natale, / noi abbiamo sentito che questa promessa di Dio è adempiuta: **«La vergine sarà incinta, Maria, / e partorirà un figlio, Gesù, / al quale sarà posto nome Emmanuele»**, / **che tradotto vuol dire: «Dio con noi»** (Matteo 1:23). In Gesù Dio è diventato uomo: Ecco il mistero di Natale, / ecco questo '**Emmanuele**', questo '**Dio con noi**', / ecco il **segno**, che causa delle conseguenze nella n o s t r a vita: Allora anche noi siamo figli i figlie di Dio, / come **il suo popolo salvati dai nostri peccati** (Matteo 1:21). E non più **stancando** il nostro Dio e la nostra propria anima con un'incostanza che è tipica per l'uomo moderno, ma che ci lascia senza risposta nella vita.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)